

# Die Fackel.

**Monatlicher Abonnementspreis**  
 in Frankfurt a. M., im deutschen Reich oder Österreich-Ungarn ab durch die Post oder durch die Expedition bezogen  
 einschließlich aller Zustellungsgebühren  
 50 Pfg. —  
 Ausland Mk. 3.— vierteljährlich  
 Einzeln Nummer 10 Pfg.  
 Erscheint wöchentlich **Samstags**.

**Anzeigen**  
 pro gespaltene Kolonnenzeile:  
 Lokal-Anzeigen 25 Pfg.  
 Auswärtige Anzeigen 30 Pfg.  
 mit Plagiaten 5 Pfg. mehr die Zeile.  
 Reklame-Zeile Mk. 1.—  
 Redaktion und Expedition  
 Gutenbergstraße 97 I. Stock.  
 Telefon 6291.

## Die Eroberung der ersten französischen Fahne.

Germanen, dankt dem Gott der Schlachten  
 Der aus Walhalla niedersah,  
 Als wir die Feinde niedermachten,  
 Die sich für unbesiegbar dachten.  
 Wie Xerges einst, der Perser Schah.

Die erste Fahne wurd' genommen  
 Und weggeführt der starke Feind  
 Der zu des Zaren Ruh und Frommen  
 In unser Vaterland gekommen;  
 Obgleichs gewappnet und geeint.

Es sanken Ross und Reiter nieder  
 Und Blut quoll wie ein reicher Born,  
 Als immer wir und immer wieder  
 Uns warfen auf der Feinde Glieder  
 In Teutoburgerwaldesjorn.

Berlassen wurden die Battrien,  
 Rasch war besetzt ihr Widerstand,  
 Die Tod in uns're Reihen spieen  
 Und die französischen Adler fliehen  
 Sah man verfolgt von deutscher Hand.

Dem übermüt'gen Größenwahne  
 Der ruffophilen Kämpferschaar  
 Vom unbesiegbaren Elane  
 Entrissen wir die erste Fahne  
 Bekrönt mit Frankreichs stolzem Har.

Germanen, dankt dem Gott der Schlachten,  
 Der aus Walhalla niedersah,  
 Als wir die Feinde niedermachten,  
 Die sich für unbesiegbar dachten.  
 Wie Xerges einst, der Perserschah.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Frankfurter Spaziergang.

Ueber den gloriosen Sturm auf Lüttich, die Minenlegung in der Themse durch einen kleinen deutschen Räderdampfer, die Zurückwerfung des siebten französischen Korps bei Mülhausen und andere Taten des Ruhmes an dieser Stelle anerkennend zu berichten, hieße Wasser in den Wein tragen, da unsern Tapferen in Wort und Schrift tagtäglich von der Presse und dem Publikum das wohlverdiente Lob gespendet wird. — Wir können, um nicht langweilig zu werden, nur sagen: „Wir schließen uns unseren geehrten Vorrednern an“ — und wenden uns in einer ernstlichen Sache an die unpatriotisch oder pervers veranlagte Damenwelt unserer Stadt, die bald Gelegenheit haben wird, gefangene Franzosen und Belgier in unseren Mauern zu sehen und vielleicht auch verpflegen zu helfen. —

Im Interesse des Ansehens unserer wahrhaft großen und edlen Nation im allgemeinen und ihrer Frauenwelt im besonderen, bitten wir sie die Betätigung ihrer entarteten Triebe bis nach dem Friedensschlusse zurückstellen und sich nicht wieder als bewundernde, Geld- und Liebesgaben spendende Dirnen den Fremdlingen öffentlich und im Geheimen an den Hals werfen zu wollen. —

Im Jahre 1870—71 fielen diese widerlichen, schamlosen Weiber hier lebhaft auf, stellten aber ihren Betrieb in den Boraxen und an den Jügen mit Gefangenen nicht ein, da die segualen partes minus honestae ihres Halbweibkörpers zu heiß für die Suaven, Turcos und anderes westeuropäische oder afrikanische Gefindel influierten.

Möge Frankfurt in diesem großen und heiligen Kriege von diesen widerlichen Ueberläuferinnen bewahrt bleiben und der Deutsche sich nicht genieren, diese Messalinen, wenn es sein muß, vor dem Publikum zur Ordnung zu rufen, dem wir empfehlen, die Ausländer nicht belästigen zu wollen, auch wenn sie französisch oder englisch sprechen, denn es ist doch lange noch nicht jeder, der diese Sprache entarteter Kulturoölker redet, ein Friedens- und

Deutschfeind, dem aufs Loupet geschlagen werden muß. —

Wir kennen Engländer, die aus innerster Seele heraus den Krieg verdammen und mit ihnen denken hunderttausende von Britten gleich. —

Wenn geschlagen werden soll, mögen das unsere waderen Soldaten tun, die unsere perfiden Gegner bereits bei Lüttich und Mülhausen gründlich verhöhlt haben und hoffentlich recht bald noch gründlicher verhauden werden. —

Haut sich natürlich einer selbst eine hin, wie Poincaré, als er dem König von Belgien zu dem tapferen Widerstand und der Unernehmbarkeit des bereits von uns eroberten Lüttich gratulierte und die in unserem Besitze befindliche Festung mit dem durch den Bund mit Rußland entehten Kreuz der Ehrenlegion dekorierte, so darf man einem solchen Beginnen nicht in den Arm fallen. — Jeder blamiert sich eben so gut er kann und Dummheiten sind dazu da, daß sie gemacht werden. —

Schließlich ist es wohl nicht überflüssig darauf hinzuweisen, daß sogenannte „bessere“ Leute, d. h. Menschen, die sich für solche halten, wenn sie Einquartierung bekommen, den Gemeinen, der sein Leben fürs Vaterland in die Schanzen schlägt, genau so gut behandeln sollen und müssen, wie den Offizier, der auch nicht mehr tut, wie der gewöhnliche Soldat. —

Da in dieser Beziehung von „besseren“ Leuten vielfach gesündigt worden ist, kann es nichts schaden, wenn ihnen der Kopf zurecht gesetzt wird.

## An die Söhne tapferer Ahnen.

Al' ihr Söhne tapferer Ahnen,  
 Schwört bei Sedans Siegesfahnen,  
 Schwört bei Leipzigs Marathon,  
 Das begangene Verbrechen  
 An dem deutschen Volk zu rächen,  
 Wie einst Bismard, Molke, Roon.

Schwört auf Ehre und Gewissen  
 Eher keine Maid zu küssen,  
 Sollt auch Venus selbst euch nah'n  
 In der höchsten Götterschöne,  
 Bis geächtigt Frankreichs Söhne  
 Und zerrupft der gall'sche Hahn.

Und dann schwöret noch ein Drittes  
 In der Zeit des Todesrittes,  
 Ohne daß die Wimper zuckt,  
 Daß ihr den verkommenen Britten,  
 Die nur für den Geldsack stritten,  
 Blatt in die Visage spuckt. —

Mit den russischen Geschwadern  
 Rägt ihr nach Belieben hadern,  
 Denn gemeiner zweifellos  
 Wie der donische Kosack  
 Auf der dreifigen Schabrade  
 Ist der Britte und Franzos.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

## Gasthofbesitzer, Wirte u. Kaffeesieder!

Empört über die Roheiten, welchen deutsche und österreich-ungarische Staatsangehörige in England,

Gegr. 1766 Aelteste und grösste  
 Steinhäger-Brennerei  
**Schlichte's** Kost-  
 Stube  
 Gr. Eschenheimergasse 3 nächst d. Zell

Schluss der Inseratenannahme  
 Donnerstag Mittag 1 Uhr.

Frankreich und Belgien ausgefetzt waren, haben die Gasthofbesitzer, Wirte und Kaffeesieder unserer verbündeten Nachbarmonarchie alle französischen Namen von den Speise- und Weinkarten entfernt und die Sette, Weine und Schnäpse unserer westlichen Barbaren ebenso gestrichen, wie die Wistys, die englischen Saucen und andere Produkte Englands, welche von ihnen an Gäste verabfolgt werden. —

Frankfurter Gasthofbesitzer, Wirte und Kaffeesieder tut das Gleiche. — Werft die Waren der Engländer, Franzosen, Belgier und die der Russen, die uns u. A. mit ihrem Caviar beglücken, allenthalben heraus, laßt der politischen die wirtschaftliche Kriegserklärung an jene, aus dem Hinterhalte meuchelnde Barbaren erfolgen, die uns den Fehdehandschuh hingeworfen haben, weil unser Volk durch Fleiß und Tüchtigkeit emporkam und sie auf dem Gebiete des Handels und der Industrie schlug. —

Straßenräuber, ganz gewöhnliche Begelagerer haben uns überfallen wie der Bagabund, der Börsen stiehlt, wehrt euch deshalb so wie man sich solcher Elemente erwehrt. —

Fort mit den Waren unserer Feinde aus allen deutschen Geschäftshäusern! —

J. B. Müller-Herfurth.

## Frankfurter Franzosendirnen.

Während draußen unsere Söhne bluten, unsere Verwundeten von Hyänen des Schlachtfeldes mißhandelt und verstümmelt, deutsche Soldaten aus dem Hinterhalte niedergestnakt und die Gefangenen auf schmähschste insultiert werden, drängen sich

### Frankfurter Saumenscher

an die in der Bethmannschule internierten französischen Gefangenen heran, geben ihnen Schinkenbrödchen, Chokolade und Zigaretten und pouffieren mit ihnen, ohne daß sie von der empörten Umgebung niedergeschlagen wurden. —

Es liegt im Interesse des Ansehens unseres Volkes, daß diese vaterlandslosen Schmutzweiber gehörig zur Ordnung gerufen, öffentlich und auf der Stelle vor der versammelten neugierigen Menge als Landesverräterinnen gehörig gebrandmarkt werden, — damit ihnen die Luft vergeht durch ihr Gebahren die deutsche Frauenwelt zu beleidigen. —

Wenn diese geilen Weiber so sehr nach den Umarmungen der Franzosen lechzen, mögen sie nach Beendigung des Krieges oder schon jetzt auf den noch offenen Wegen in die französischen Bordelle gehen. —

J. B. Müller-Herfurth.

## Die Belgier in Frankfurt.

Zahlreiche Belgier, die „Barbaren des Westens“, halten sich in unserer Stadt auf, ohne belästigt oder gar wegen der an unseren Tapferen verübten, bei den Russen und „andern“ unzivilisierten Negervölkern noch üblichen Grausamkeiten an ihrer Gesundheit geschädigt zu werden. — So soll es auch bleiben, denn wir wollen nicht auf das tiefe Niveau dieser, ärger wie Alba einst in ihrem Lande hausenden Entarteten herabsteigen und unsere Hände mit dem Blute von Nichtkombattanten besudeln. —

Das aber dürfen wir: den hier wohnenden Belgiern nichts abkaufen. Deshalb sei darauf aufmerksam gemacht, daß der

### Grand Bazar belgisch

ist, daß er einer Brüsseler Gesellschaft gehört, die jeden Groschen von ihren hiesigen Kunden nach der Hauptstadt der „Barbaren des Westens“ abführt, deren Hyänen des Schlachtfeldes Verwundete ver-



**Adam Opel**  
**Rüsselsheim**  
Man verlange Katalog



**Luxuswagen**  
**Lastwagen**  
**Fahrräder**



stümmeln und berauben, deren Francireure und sadistisch-perverse Dirnen aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen sowohl, als auch auf Aerzte und Krankenpfleger schießen.

Der Grand Bazar, welcher die Unverschämtheit besitzt, das Bild unseres Kaisers zum Schutze seines Geldbeutels in die Schaufenster zu stellen, sollte wirklich so viel Takt besitzen und während des Krieges seine Pforten schließen, damit er wenigstens als Konkurrenz für die deutschen Warenhäuser und den durch den Krieg ganz besonders bedrückten Kleingewerbetreibenden und Handwerker hinwegfalle. — Also Deutsche, die Ihr euch selbst achtet:

**Kauft nicht im Grand Bazar!**

B. M. S.

#### Des kleinen Mannes Bitte an die Reichen.

Mit schweren ernsten Schritten schreitet  
Die blasse Sorge durch das Land,  
Denn 's wälzt von freoler Hand bereitet,  
Sich durch die Welt ein Riesenbrand.  
Drum denkt derer, die da darben,  
Weil ihnen der Ernährer fehlt  
Und reicht aus euren reichen Garben  
Der Not die Lehren ungezählt.

Gedenkt der Witwen und der Waisen,  
Die alles Hoffen jäh verließ,  
Als der Trompete eh'rne Weisen  
Den teuren Vater sechten ließ.  
Der für der Heimat heil'ge Erde  
Dem frechen Feind sich kühn und scharf  
Mit dem vom Jorn geführten Schwert  
In deutscher Treu entgegenwarf.

Doch denkt des Kämpfers nicht alleine,  
Der sich gestellt zu Stuch und Hieb,  
Und helft mit eurem Kassenscheine,  
Dem Mann auch, der zu Hause blieb,  
Dem Ärmsten, der sein Brot verloren,  
Der niemals schwamm in Ueberfluß;  
Und weil zum Glück er nicht geboren  
Nun mit den Seinen hungern muß.

Auch er, er hat ein Recht auf Güte,  
Auch ihm zu helfen heißt die Pflicht,  
Wenn Edelsinn nicht ward zur Mythe  
Im Land, das um sein Höchstes sich.  
Wollt ihr des Krieges Schmerzen dämpfen,  
Den freoler Uebermut erfann,  
Helft nicht nur jenen, die da kämpfen,  
Rein, helfet auch dem kleinen Mann.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

#### Fort mit der Ausländerei.

Ganz gewiß entspricht es nicht der jetzigen ernsten Kriegslage, daß nach wie vor unsere Frankfurter Dämchen (insonderheit verstehe ich darunter unsere Frankfurter verheirateten Damen) unbelümmert um der schweren Schicksalsstunde, die über uns hereingebrochen, in ihrer Kleidung und nach ihrem ganzen Aussehen, in „pariser“ und „englischer“ Mode, die sogar lange schon an das Frivole grenzt, heute auch noch so gekleidet über unsere Straße wandeln, anstatt wie es sich geziemt, jetzt in hartbedrängter Kriegszeit in einfachen, ernsten deutschen Trachten über die Straße zu bewegen.

Es ist unglaublich aber wahr, ich mußte in den letzten Tagen Augen- und Ohrenzeuge davon sein, wie wiederholt gerade solche Frankfurter Toilette Damen über ihre Puffsucht und häusliche Wirtschaft sich äußerten; beispielsweise sagte eine derselben: sie mußte noch rasch in ein Puffgeschäft, um für ihre neue „französische“ Bluse die passenden bunten Schlüpfchen zu kaufen, eine zweite Dame sprach von ihrem „französischen“ Hut, daran mußte der „französische“ Reiber ersetzt werden, die dritte (aber die dritte — obgleich keine „Helene“) sprach von ihrem „englischen“ Schneiderkleid, das von einem unserer bekanntesten erstklassigen Schneider gefertigt, der nur „englische“ Stoffe auf Lager hätte, zu dessen Anprobe sie dringlich bestellt sei. Ich spreche hier von verheirateten Frauen, deren Ehemänner nicht mal Halbmillionäre sind — das Geld also nicht so aus den Ärmeln zu schütteln haben, dafür aber Schlappschwänze sind und unterm Pantoffel

stehen. Sollte man solche Puffsüchteleien gegenüber der hartbedrängten Lage noch wirklich für möglich halten! — Diese Damen töten doch tausendmal geschweiger daran, sich jetzt einzuschränken und einzurücken in die verschiedenen wohlthätigen Dienste, wie es der Ruf des Vaterlandes erfordert!! —

Ueberhaupt weg, auf ewig weg, mit allem „englischen“ und „französischen“ Ffittertand, der uns Deutschen unwürdig ist mit allen unanständigen Puffsüchteleien!

Ist das Sinnen und Trachten deutscher Frauen, besonders jetzt, nicht einer besseren, heiligen Sache vorzuziehen, für würdiger zu erachten?

Fragt man dagegen, wie es diese Woche schon mehrmals der Fall war, gerade diese selben sinnlosen Damen, ob sie ihren Haushalt daheim für Aufnahme und Verpflegung unserer braven Soldaten bestellt haben — die doch ihr Blut auch für deren Gut einsetzen — so bekommt man die banale und naive Antwort zu hören: daran wirklich noch nicht gedacht, geschweige sich danach eingerichtet zu haben; leichtfertig erklären dann diese toletten, puffsüchtigen Weiber weiter: daß es in ihrem Haushalt jetzt während des Krieges sehr einfach zugehe, etwaige Einquartierungen kämen in die Mansarden zu liegen, für Essen und Trinken wäre für Kartoffeln, Brot und Wasser hinlänglich gesorgt, derweilen sie jetzt selber während des Krieges wenig Fleisch, keine Wurst und fast kaum Butter und Eier essen würden; die Soldaten müßten mit dem zufrieden sein, was man ihnen hinstellt!

Dieses Geschwätz bekunden diese selben Damen, die sich nach der teuersten und neuesten „französischen“ und „englischen“ Mode kleiden, die in ihren Wohnungen nur Perlerteppiche auflegen haben, deren Zimmer auf das luxuriöseste ausgestattet sind, wie es selbst bei Kaiser, Könige und Fürsten nicht anzutreffen ist.

Ist ein solcher Kontrast nicht empörend?

Derartige unvernünftige Hausfrauen, deren Ehemänner unter dem Pantoffel stehen, würden sich einen ihnen evtl. zustoßenden Schaden, durch ein derartiges rücksichtsloses Verhalten, zuzuschreiben haben und wir verwarnen sie daher beizeiten, ihre Pflichten, die sie ihrem Vaterland schuldig sind, in Ernst und Würde auszuführen.

Nichtswürdig ist die Nation, die dem Soldaten jetzt nicht mehr gibt, als wozu man sich verpflichtet fühlt.

Ein Frankfurter Geschäftsmann.

#### An die Modepuppen.

Nun legt sie ab, die Mode,  
Die eure Formen zeigt  
Und oft nur einem dünnen,  
Durchsicht'gen Hemde gleicht. —

Verbergt jetzt schamhaft wieder,  
Was in der Hochzeitsnacht  
Enthüllen soll dem Gatten  
Sich nur in seiner Pracht.

Verwandelt euch aus Puppen  
Auch äußerlich auf's neu,  
In echte, deutsche Frauen  
Mit echter, deutscher Treu. —

Stolziert nicht her mit Schrittlchen,  
Weil euer Kleid zu eng  
Und gebt auch zu ein wenig —  
Ich bitt' euch — in der Läng.

Legt ab die fränk'chen Fexen  
Und ändert eure Tracht,  
Die fast zum Freudenhause  
Die Straße hat gemacht. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

#### Ehrentafel.

Kriegsfreiwillige haben sich nicht weniger wie eine Million dreimalhunderttausend Mann gemeldet, also eine ganze Armee. —

Fürs Vaterland. Auf Rügen stellte eine Familie den Vater mit acht Söhnen, eine andere Familie elf Söhne für den Krieg.

Acht Enkel Roons als Kämpfer. Am Denkmal des ehemaligen Kriegsministers von Roon, der an den Erfolgen von 1864, 1866 und 1870—71 einen

hervorragenden Anteil hat, ist von acht seiner Enkel, die sämtlich Brüder sind, vor dem Ausmarsch gegen den Feind ein Lorbeerkranz niedergelegt worden.

Gastwirt Wilhelm Gömorri, der das Hotel Deutscher Kaiser und Kaiserhof seit vielen Jahren mit anerkanntem Erfolge führt, hat sofort nach der Kriegserklärung das ihm ebenfalls gehörige Parkhotel mit hundert Betten für die Pflege unserer Tapferen zur Verfügung gestellt.

Ein Bodenheimer, der in Amerika reich geworden und dort verheiratet ist, weilte bei der Kriegserklärung hier und meldete sich, da er auch Flugzeugführer ist, obgleich er Frau und Kinder jenseits des Ozeans hat und militärfrei war, sofort freiwillig zum Dienste. Da er als Flieger noch nicht beschäftigt werden konnte, erhielt er zunächst das Kommando über mehrere Automobile.

Bankier Bernhard Kahn, der Mitbesitzer der „Frankfurter Nachrichten“, hat seine ganze Villa in der Riedenu 46 ausgeräumt und sie der Kriegstranckpflege mit vollständiger Lazareteinrichtung zur Verfügung gestellt.

Patriotische Automobilbesitzer. Von Automobilbesitzern in Essen wurden Personen- und Lastautomobile im Werte von mehr als 280 000 Mark der Heeresverwaltung geschenktweise zur Verfügung gestellt. —

Wie 1813! In der Geschäftsstelle der „Braunschweiger Landeszeitung“ erschien eine Dame mit den Worten: „Geld habe ich nicht, aber dieses möchte ich Ihnen geben. Verkaufen Sie es und überreichen Sie das Geld dem Roten Kreuz.“ Dabei übergab sie einen kostbaren, mit funkelnden Edelsteinen und prachtvollen Perlen besetzten Schmuck und ließ eiligst davon. Kaum war die wertvolle Opfergabe im Schaufenster zum Verkaufe ausgestellt, so brachten andere Damen Schmuckgegenstände sowie Gold- und Silbergebrauchsgegenstände und legten sie als Opfergabe für das Vaterland nieder.

#### Nieder mit den Franzosendirnen.

Pfui Teufel! Um die Herrn Franzosen,  
Die deutscher Mut gefangen nahm,  
Schwirr'n geile Weiber, um zu kosen  
Und kränzen ihre Brust mit Rosen  
Und andern Blumen ohne Scham.

So schlägt doch diese Dirnen nieder,  
Die unser braves Volk blamier'n,  
Das sich erhob so herrlich wieder,  
Wie zu der Zeit als Körners Lieder  
Der Deutsche sang beim Avancieren.

Reißt diesen häßlichen Megären  
Die Kleider doch vom geilen Leib,  
Laßt sie, um Mores sie zu lehren,  
Vom Hentel öffentlich entehren  
Zu der Arena Zeitvertreib.

Der Heldenkrieg der Dioskuren  
Vom Donaustrand, vom heiligen Rhein,  
Die gegenseitig Treu sich schwuren  
Werd' nicht entweicht von feilen Huren  
Und solltens — — — höh're Töchter sein.

J. B. Müller-Herfurth.

#### Feine Patrioten.

Todmüde standen nachts um 11 Uhr zwei bepackte deutsche Soldaten auf dem Dederweg und unterhielten sich darüber, was zu tun sei, da sie in der fremden Stadt nicht wüßten, wo sie ihr Haupt hinlegen sollten. — Eine vorübergehende Dame hörte es, sprach die bedauernswerten Vaterlandsverteidiger an und hörte nun von ihnen, daß sie in einem Hause des Dederwegs einquartiert gewesen seien. Als sie vorsprachen, habe man sie mit der Bemerkung weggewiesen: „Wir haben Offiziere versprochen bekommen, Gemeine nehmen wir nicht. Gehen Sie nur wieder fort!“ —

Wären die armen Leute „belgische Barbaren“ gewesen, hätten sie der patriotischen Familie auf dem Dederweg alles kurz und klein geschmissen, so aber zogen sie betrübt und bescheiden ab. — Glücklicherweise war die ihnen begegnende, über ihre Behandlung empörte Dame eine wackere deutsche Künstlerin von unserem Opernhaus, die die Krieger mit nach Hause nahm, bewirtete und ihnen so gut es in der Eile ging, eine Ruhestätte bereitete.

# Edelweiss Grösste u. Leistungsfähigste Grosswäscherei Frankfurt am Main

Tannusstr. 19. — Telephon Hansa 1880 u. 1881.

Der Frankfurter Appellweintrentler an sein Volk:



„Da hawwe merch!“ —

Wir wollen diese „wilde“ Familie vom Oederweg nicht mit Namen nennen, da wir annehmen, ihr Verhalten sei mehr der Dummheit, wie der Böswilligkeit zuzuschreiben, werden aber in Zukunft nicht unterlassen, derartige Gefühlsroheiten mit vollen Namen und mit genauer Adresse der Deffentlichkeit zu übergeben. —

## Pardon wird nicht gegeben, Pardon wird nicht verlangt.

Kein Zittern und kein Zagen  
Ging durch das deutsche Land,  
Als ihm in West und Osten  
Ein grimmer Feind erstand.  
Bedächt'ig griff's zum Schwerte,  
Nicht wie der Lebermut,  
Der jenseits der Vogesen  
Aufschrie in geiler Wut.

Erst als das Schwert gezogen  
Zum Licht der Sonne frei,  
Flog durch die deutschen Lande  
Ein einz'ger Racheschrei;  
Zum Himmel hoch erhoben  
Die Waffen, Herz und Blut,  
Schwur'n Rache wir den Britten  
Und Rache wälscher Tüdt'.

Pardon wird nicht gegeben,  
Pardon wird nicht verlangt,  
Wie sehr das Mutterherze  
Auch um den Liebling bangt,  
Ein Krieg sei's, wie ihn schlimmer  
Nie die Geschichte sah,  
Von Englands Krämern  
Zum Thron des Padischah!

Ein Norden sei's mit Grauen,  
Ein Baten sei's in Blut,  
Bis unter unserm Fuße  
Das Seinebabel ruht,  
Und nennt ihr uns Barbaren,  
In der Vandalen Sold  
Erwidern wir euch höhnisch:  
„Ihr habi's ja so gewollt!“

J. B. Müller-Herfurth.

Frankfurt a. M., den 12. August 1914.

### Hartherzige Hausbesitzer.

Das Garnison-Kommando hat an den Magistrat folgendes Schreiben gerichtet:  
Täglich mehren sich die Fälle, daß beim hiesigen Garnison-Kommando Frauen und Kinder Hilfe suchen, die von hartherzigen Hausbesitzern aus der Wohnung gewiesen werden, da bei Einberufung ihres Mannes die fällige Miete nicht pünktlich bezahlt werden kann.

Die Stadt bittet das Garnison-Kommando, durch entsprechende Veröffentlichungen darauf hinzuwirken, daß es Ehrenpflicht jedes Deutschen ist, den Frauen und Kindern unserer braven Soldaten in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite zu stehen und nicht durch harte Eintreibung von Forderungen zur Verzweiflung zu treiben.  
Gegebenenfalls werde ich die Namen derartiger hartherziger Hausbesitzer in den Zeitungen veröffentlichen.

gez. B e d e r,  
Generalmajor als Garnison-Ärztler.

## Das eiserne Kreuz flammt wieder auf.

Das Kreuz hab' ich von Golgatha  
Das in des Jordans Tüer sah,  
Als Kind mit Rührung nur betrachtet,  
An dem der Römer rauhe Hand  
Den Weisen aus dem Morgenland  
Auf Wunsch der Priester hingeschlachtet.

Mit Rührung und mit Stolz erfüllt  
Hat mich des Sparterkönigs Bild  
Mit dem einst bei den Thermopylen  
Im Kampfe mit dem Perserheer  
Bedeckt mit Ruhm, bedeckt mit Ehr  
Dreihundert tapf're Männer siefen.

Daß Christus als ein schlichter Held  
Gefallen für die ganze Welt,  
Hab' ich erst später voll ermessen,  
Doch den Spartaner, welcher nur  
Starb für die griechische Kultur  
In Treu' geliebt und nie vergessen.

Drum als durch Barbablancas Hand  
Das Kreuz von Eisen neu erstand  
Im heil'gen Krieg vor vierzig Jahren,  
Rammt ich's als kleiner Jung bereits  
Das deutsche Thermopylen Kreuz  
Im Kampf mit Frankreichs Sanitscharen.

Zum dritten Mal im Zeitenlauf  
Flammt dieses Kreuz am Himmel auf  
Das alle deutschen Herzen preisen,  
Das Kreuz auf Golgatha von Holz  
Grüß' ich mit Rührung, doch mit Stolz  
Und Kampfeslust das Kreuz von Eisen.

J. B. Müller-Herfurth.

## Der Direktor des Frankfurter Hofes Georges Gottlob

ist am 17. September 1874 zu Berviers in Belgien geboren, inkliniert außerordentlich stark nach jenseits der Grenze, läßt seine Kinder durchaus französisch erziehen. — Das genügt hoffentlich jedem Patrioten im Allgemeinen und jedem Frankfurter im Besonderen, um das Hotel Frankfurter Hof so lange zu meiden, bis Direktor Georges Gottlob sein Amt niedergelegt hat. —

Wir wollen die Belgier zwar nicht so gemein aus Deutschland herauschmeißen, wie diese Meuchelmörder unsere Reichsangehörigen, aber deutsches Brot sollen sie nicht mehr essen.

Hinaus mit Direktor Gottlob!

## Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus.

Dem Land verkünden es die Glocken,  
Die Liebe trägt's von Haus zu Haus  
Auf sammetweichen Flüsterfäden:  
„Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus!“

Er will nicht in dem Schlosse bleiben,  
Auf welchem die Standarte weht,  
Wenns deutsche Volk Geschichte schreiben  
Nach Frankreich und nach Rußland geht.

Sein Herz ist bei den heil'gen Waffen,  
In Leid erprobt, in Sieg gestählt,  
Beim Kriegstanz, wo die Wunden klaffen  
Und Treue auf die Treue zählt.

Durch alle Herzen geht ein Klingen  
Und betend spricht die Lippe aus,  
Zu frohem Kampfesliederlingen:  
„Der Kaiser zieht zum Kampf hinaus!“

J. B. Müller-Herfurth.

## Hier und Dort.

Stadtrat Conrad Binding, der seinen Saal mit Wintergarten für im Felde erkrankte Krieger in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, schenkte dem Palmengarten einen sehr wertvollen südafrikanischen Brot-Palmfarn, Encephalartos Altensteinii.

Rache und Schwert, das flammende Gedicht Müller-Herfurths, welches in zahlreichen deutschen Zei-

Ein Opfer des Extrablattschwindels.



Ich hab tatsächlich — — — no ihr kennt es euch  
ja denke! — — —

tungen nachgedruckt wurde, ist von Herrn Max Joseph Kunkel in Würzburg, Domstraße 52, in Musik gesetzt worden und wird von demselben zu Gunsten des Roten Kreuzes herausgegeben werden. Der Text, die Gesangsstimme, kostet 5 Pfg., die Klavierstimme 50 Pfg.

Die Continental-Boodega-Cie, die ihre Filiale Ecke Eschenheimer Straße und Schillerplatz hat, ist eine rein „englisch-belgische Gesellschaft“ mit dem Sitz in Brüssel. — Wir fordern deshalb die Bürger Frankfurts auf, ihren Bedarf an Südweinen, Kognak und Likören nur bei deutschen Firmen decken und die Weinstube der Ausländer meiden zu wollen. — Das heißt die Selbstachtung und die Revanche für die Behandlung unserer Landsleute in England und Belgien.

## Inschriften für Truppentransportwagen.

La France kriegt selbst vom Wackes,  
Teils Prügel und teils Mattes.

Haut sie heftig auf die Höschen  
Britten, Russen und Französchchen.

Macht kein Unfuss, macht kein Stuß  
Und verkloppt Franzos wie Ruß. —

**Brillen** mit und ohne Randeinfassung in allen Metallen u. allen Preislagen von den billigsten Nickel- bis zu den eleganten Gold-Fassungen  
stets in grosser Auswahl am  
Lager in Gold-Double-Brille  
ohne Rand, extra leicht und  
zierlich Spezialmarke O-Z  
Mk. 10.- wie (Abbildung)  
Orthozentrische Kneifer & m. h. H. Frankfurt a. M.  
neben dem Opernhaus.

# Eine willkommene Gabe

für unsere Truppen im Felde.

Versand-Schachteln für 15-20 Cigarren  
nach Wahl per Feldpostbrief.

Ohne jede Sonderberechnung. — Nur zu adressieren.

Feldpostporto 20 Pfg.

G. M. Holz, Hoflieferant  
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

## Bekanntmachung.

Um der falschen Meinung entgegenzutreten, als ob währ. des Krieges die roten Marken des gemeinnützigen Rabatt-Spar-Vereins seitens d. Geschäftswelt nicht mehr ausgegeben zu werden brauchten, erklären wir hiermit öffentlich, daß unsere Mitglieder nach wie vor verpflichtet sind, auf Bareinkäufe Rabatt zu geben.

Ausgenommen vom Rabatt sind nur diejenigen Artikel, welche auf einem, an sichtbarem Platze im Laden aufgehängten, sogenannten **Netto-Plakat** als **Netto-Artikel** bezeichnet sind.

### Die Auszahlung

der mündelsicher angelegten Spargelder findet wie gewöhnlich Ende November statt.

NB. Diejenigen Käufer, welche glauben, seitens der Geschäftswelt in den Tagen der Mobilmachung und auch jetzt noch, durch außergewöhnlich hohe Preise übervorteilt worden zu sein, bitten wir auf unserer **Geschäftsstelle Töngesgasse 21**, entsprechende Beschwerden vorzubringen. D. O.

Gemeinnütziger  
**Rabatt-Spar-Verein**  
Frankfurt a. M. und Umgegend (E.V.)  
Der Vorstand.



## Café Corso

Ecke Kaiser- und Moselstrasse.

Erstklassige  
Künstler-Konzerte.

(1058 23)

## Schuhhaus Louis Spier

Fahrgasse 144 u. 111 + Rossmarkt 7

Damen- und Herren-Stiefel. (1018)

Einheitspreis Mark 12.50 und 16.50

## Lebensmittel

Solange der Vorrat reicht.

zu billigsten Preisen

Solange der Vorrat reicht.

Weizenmehl . . . . . Pfund 22 Pf.  
Tafel-Reis . . . . . Pfund 22 Pf.  
Bruch-Reis . . . . . Pfund 16 Pf.  
Grünkern ganz u. gemahl. Pfund 26 Pf.  
Haferflocken . . . . . Pfund 26 Pf.  
Weisse Bohnen . . . Pfund 24 Pf.  
Salz . . . . . Pfund 10 Pf.

Gemahl. Zucker . . . Pfund 24 Pf.  
Kristallzucker . . . Pfund 24 Pf.  
Würfelzucker . . . . Pfund 26 Pf.  
Malzkaffee . . . . . Pfund 22 Pf.  
Gebr. Kaffee „Melange“ Pfund 1.25  
Gebr. Kaffee Mischung I Pfund 1.60  
Perl-Kaffee prima . . . Pfund 1.70

## S. Wronker & Co

Inserieren in der „Fackel“ bringt Gewinn!

### Café, Konzertsaal und Bar

Kaiserstr. 64

**LUITPOLD**

Kaiserstr. 64.

Heute grosses patriotisches

**FESTKONZERT**

mit Schlachtenaufführung.

Inh.: J. Flatau

Die ganze Nacht geöffnet!

Die ganze Nacht geöffnet!



In meinen  
Frankfurter Verkaufsstellen  
eingetroffen:

Eine Partie 1913er  
getrocknete californische  
kleinstückige

## Pflaumen

so lange **28** Pfg. per  
Vorrat Pfund.

Für die

## Einquartierung

empfehle ich

la. glanzhellen

Apfelwein per 34  
Fl.

Tischwein per 80  
Liter

Flaschen werden mit 10 Pfg.  
eingesetzt und zum gleichen  
Preis zurückgenommen.

## J. LATSCHA

Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen.

(4875)

### Der erste Sieg.

(Zur Einnahme von Lüttich.)

So kam das erste Siegesblatt  
Uns durch die Luft geschwommen:  
Erst: „Ein paar Reiter in der Stadt . . .“  
Und dann: „Die Stadt genommen!“  
Kein Prophezeih'n — der Feldherr schwieg.  
Wir kennen unsre Besten:  
Sein erstes Wort — der erste Sieg  
Im Vormarsch gegen Westen!

So ziemt's dem Deutschen, und das heißt  
Der Ahnen Wege wandeln;  
So lehrt's verkürzter Sieger Geist:  
Sie reden nicht — sie handeln!  
Sie schrein die Kühnheit nicht vom Turm,  
Ihr Arm nur wird beredt;  
Und nehmen ruhig nach dem Sturm  
Den Helm ab zum Gebete.

Heimtückcher Feinde Aberwitz  
Mag diese Stunde klagen;  
Des deutschen Jornes erster Blick  
Hat zündend eingeschlagen!  
Und haben sie uns rings umstellt,  
Wir lachen der Gewalten  
Und wenn schon brennen soll die Welt,  
Wir woll'n die F a b e l halten!

Fahr weiter zu, du deutsches Schwert,  
Wie Sichel durch die Ähren!  
Die Hände weg von unserm Herd  
Und unsern Hausaltären!  
Mit Gott ins welsche Land hinein,  
Das selbst uns zwang zum Siege —  
Noch dreimal stolzer Deutsche sein  
Sollt ihr nach diesem Kriege!

Rudolf Presber.

### Das Heer ohne Stiefel.

Bekanntlich hat vor einigen Wochen ein französischer Senator im gallischen „Herrenhaus“ enthüllt, daß Frankreichs Heer zwei Monate nach Beginn des Krieges barfuß gehen müsse, da keine genügenden Stiefelvorräte vorhanden seien. Diese Tatsache mußte der Kriegsminister Maley zugeben. . . .

Da es natürlich nicht denkbar war, daß in der kurzen Zeit der wenigen Wochen, die zwischen der Humbertschen Rede und der Mobilmachung lagen, die französische Heeresverwaltung die Unzahl von Stiefeln herstellte, die „kriegsnotwendig“ waren, hat bei der Mobilmachung der Kriegsminister Maley angeordnet, jeder Reservist solle sich selbst zwei Paar neue Stiefel mitbringen. . . .

Es ist nun eine Sache der einfachsten Ueberlegung, daß es nur in geringem Maße möglich gewesen ist, das durchzuführen. So viel Schuhmacher gibt es in ganz Frankreich nicht, wie notwendig wären, um in der Zeit, die zwischen dem Maleyschen Stiefelbefehl und dem Mobilmachungstermin der französischen Reserve lag, pro Reservemann zwei neue Stiefelpaare anzufertigen! Dazu kommt, daß namentlich in Paris wie in der ganzen Welt ein großer Teil der Schuhmacher eingewanderte Tschechen sind. Und da die Tschechen Oesterreicher sind, hat Paris gerade jetzt viel Schuhmacher, die ihm so dienlich sein könnten, ausgewiesen, während bisher ein anderer Teil aller französischen Schuhmacher eingezogen worden ist: natürlich nicht, um Schuhe, sondern uns Deutsche zu „verschohlen“.

Kurz: es besteht wenig Aussicht, daß die französische Reserve vollzählig zu ihren Ersatzstiefeln kommt. Da sie sich aber natürlich trotzdem vorgenommen haben, den Spaziergang a Berlin zu machen, werden sie wohl darauf gefaßt sein müssen, ihre Antrittsvorrede auf dem Potsdamer Platz „mit ohne Lackstiefel“ barfuß zu machen. . . .

### Die Geschichte der Wacht am Rhein.

Der Turnvater Adolf Spieß in Burgdorf (Kanton Bern) hat im Jahre 1840 „Die Wacht am Rhein“ von Max Schneckenburger, der ebenfalls in Burgdorf wohnte, nicht nur zum erstenmal gesungen, sondern auch dem Dichter die Anregung zur Abfassung des Gedichtes gegeben. Sein Tagebuch gibt hierüber genaue Auskunft. Der kleine Kreis deutscher Patrioten, der sich in Burgdorf allwöchentlich im „Stadthause“, einem noch heute bestehenden angesehenen Gasthause, bei einem Glas Wein um den Deutschen Spieß, die Seele der Vereinigung, zusammenfand — es gehörten dazu seine Landsleute Fr. Fröbel, Wilh. Middendorf und Heinrich Langenthal, die zur Zeit der Befreiungskriege als Lüchowische Jäger unter sich das Band inniger Freundschaft geschlossen hatten —, wurde eines Abends überrascht durch das Bekkersche Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben“. In der vaterländischen Begeisterung, welche

das Lied erweckte, wandte sich Spieß an seinen Intimus Schneckenburger mit der Aufforderung, er möchte gleichfalls ein Rheinlied machen. Das Lied erschien bald darauf unter dem Titel „Die Rheinwache“ ohne den bekannten Refrain. Diese beiden Zeilen fanden sich vielmehr nur am Schlusse der letzten Strophe. Das Lied in dieser Form, von der Hand Schneckenburgers geschrieben, befindet sich im Besitz des Direktors Ed. Spieß in Basel, Sohn des vorgenannten Ad. Spieß. Erst als die Musik hinzutrat, stellte sich die Notwendigkeit eines Refrains heraus, zu dem sich die erwähnten Schlusszeilen der letzten Strophe besonders eigneten. Die Verwendung des Refrains führte auch dazu, die „Rheinwache“ in „Rheinwacht“ umzuwandeln, eine Aenderung, die das erwähnte Manuskript deutlich zeigt. Prof. Dr. Hundeshagen erzählt, wie das Lied im „Stadthause“ vorgelesen und mit dankbarer Begeisterung aufgenommen worden sei und fährt dann fort: Spieß aber, der zwar kein Komponist war, aber ein trefflicher Sänger und gewaltiger Gesangsfreund, auch auf dem Klavier leidlich Bescheid wußte, setzte sich an das Instrument und intonierte mit seiner mächtigen Konzertstimme nach irgend einer von ihm improvisierten Melodie das Lied des Freundes mit einer ebenso improvisierten Klavierbegleitung.

Am 1. Dezember 1840 sandte Spieß das Lied an J. Mendel in Bern. Fünf Tage später erhielt er von Mendel die Komposition, die er am 7. Dezember wieder zurücksandte, um sie dann am 23. Dezember wahrscheinlich in endgültig verbesserter Form wieder zu empfangen. Der Gedankenaustausch zwischen Mendel und Spieß hat sich ohne Zweifel auf die Verwendung des Refrains bezogen. Volkstümlich aber wurde das Lied erst in der Komposition von Karl Wilhelm, die schon 1854 in Krefeld, wo der Lieddichter als Musikdirektor wirkte, gesungen wurde, aber erst 1865 beim Dresdener Sängerbundesfeste auf weitere Kreise wirkte und endlich zu Beginn des deutsch-französischen Krieges als Nationallied durch alle deutschen Gauen klang.

### Der deutsche Jude.

Wie oft hat man ihn grob verlästert  
Und heimatlos selbst dort genannt,  
Wo auf die Scholle er erstritten  
Ein Recht sich mit bewehrter Hand,  
Wie oft hat man ihn weggestoßen,  
Der hohe Werte uns erschloß;  
Obgleich er „Dreizehn“ mitgefodten  
Und „Siebzig“ auch sein Blut vergoß.

Von den Rabinnen kampfbegeistert,  
Wie zu der Makkabäer Zeit  
Eilt wiederum der deutsche Jude  
Fürs deutsche Vaterland zum Streit;  
Nicht nur zum Schutze heil'ger Marken  
Kämpft er im deutschen Riesenheer  
Für ihn gilt's einer Welt zu zeigen,  
Daß er des Degens würdig wär.

Die Epauletten gilt's zu holen  
Aus Todesblitz und Pulverdampf,  
Drum doppelt tapfer ficht der Jude  
Im grausen Thermoplytentamp.  
Nicht dürft ihr fürder sie ihm weigern,  
Um die er schon so lange wirbt,  
Wenn wieder er mit unsern Helden  
Für Deutschlands heil'ge Fahne stirbt.

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Die entehrte Marschallaise.

Deinen heiligen Hymnus, o Rouget de Bisle,  
Bei dem so mancher gefallen,  
Im wilden eisernen Würfelspiel  
Ihn singen nun Rußlands — — — Basallen!

Das Land, das die Menschenrechte gebar  
Zu des Erdballs hohem Gewinnste,  
Es leistet dem Henker von Polen, dem Zar —  
Unglaublich kling's! — Schergendienst.

Dein Freiheitssturmlied und Siegesgesang,  
Der hell um die Tricolore,  
So oft mit dem Pulverdampfe sich schlang  
Aus zuckendem Feuerrohre,

Er ist, du Dichter empörter Zeit,  
Seitdem mit samaritischen Horden  
Dein Frankreich sich hat verbunden zum Streit  
Eine schmähliche Lüge geworden.

Ein Schandlied wurd' es, ein Sklavengesang,  
Ein Werbelied für die Dirnen,  
Das hohe Lied, das aus den Tälern drang  
Bis zum Gipfel der ewigen Firnen.

Dein Lied, das die Tyrannei zerbrach,  
Wie's Schwert sie mit seinem Klinge,  
Erniedrigt zu einem Liebe der Schmach,  
Kann fürder an einem Ehrentag  
Kein freier Mann mehr singen. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

### Reutter-Film.

Hab' einst die Nase sehr gerümpft  
Als stolzer Humoriste —  
Hab' auf den „Kientopp“ oft geschimpft  
Und auf die „Flimmerliste“.  
Und jetzt — was ist mir nun passiert? —  
Es schwindet jeder Einwand.  
Bei K i n o bin ich engagiert  
Und tingle auf der Leinwand.  
Kaum glaublich scheint's mir in der Tat.  
Was hab' ich seit vier Wochen  
Nicht alles vor dem Apparat  
Erduldet und verbrochen.

Ich ward verprügelt windelweich,  
Bin vom Gerüst gefallen —  
Kriegt' links und rechts 'nen Badenstreich —  
Ich hör ihn heut noch knallen.  
Ich muß mich mit zwei Negerlein  
Als Vater produzieren.  
Die Szene machte Müh' und Pein —  
Ich muß' sie repetieren.  
Ich hab' gelächelt, hab' getobt —  
War böse, war zufrieden —  
Ich war verheirat'et, war verlobt,  
War ledig und geschieden.  
Jedoch so oft gefilmt ich bin —  
Ich sag' es ungelogen:

Ich ward von meiner Partnerin  
In jedem Film betrogen.  
Da sagt' ich voller Herzenspein  
Mit schlecht verhalt'nem Grolle:  
„Muß ich denn stets betrogen sein?  
Gebt mir 'ne bess're Rolle“.  
So sprach zum Film-Chef ich betrübt —  
Der sprach — das war mir peinlich: —  
„Ein Film, worin die Maid Sie liebt,  
Der wär zu unwahrscheinlich“.  
„So sei's denn!“ rief ich feuzend aus —  
Ich spielt' die tollsten Chosen.  
Ich kam im Weiberrock heraus  
Und kam in Unterhosen. —

Jawohl — in Unterhosen nur —  
So lief ich mit Gezeter  
Auf off'ner Straße voll Bravour  
An hundert Kino-Meter.  
Die Straße stand voll Menschen dann.  
Die kam'n in wilden Horden  
Und riefen: „Kriekt mal Reutter'n an:  
Der ist verrückt geworden“.  
Dann rief ich böß: „Nicht weiter geh's.  
Ich leg' die Arbeit nieder!“ — — —  
Und war es Abend, frug ich stets:  
„Seh'n wir uns morgen wieder?“

Otto Reutter.

### England auf des Henkers Seite.

Mit dem russischen Frauenschänder  
Geht der freie Engländer,  
Wahrlich eine Niedertracht  
Für ein Volk, das mit dem Schwerte  
Unterdrückt dieser Erde  
Oft und gern die Freiheit bracht'.

Längst vergessen hat der Britte,  
Daß er einst in unserer Mitte,  
Bei dem Weltbrand lichterloh  
Aus dem vorigen Jahrhundert  
Von der Nachwelt warf bewundert  
Bonapart' bei Waterloo.

Englands Nelsons, Wellingtone  
Schar'n sich um die Zarentrone,  
Die so vielen Fluch erwarb,  
Beils vergaß, wie stolz der Britte  
Auf dem kühnen Todesritte  
Einst bei Balaklava starb. —

Englands ruhmbedeckte Ahnen  
Sind geschändet; weil die Fahnen,  
Die so manchen Sieg geseh'n,  
Um des Geldsacks Macht zu fördern  
Auf der Seit von Meuchelmördern  
In den freien Aether weh'n. —

Frankfurt a. M. J. B. Müller-Herfurth.

**Hotel u. Restaurant Grossmann**  
 Telephon Hansa 2062  
 am alten Ostbahnhof — nächst dem Zool.-Garten.  
 Diners von 11<sup>1/2</sup> bis 2 Uhr à Mk. 0,80 1,30 u. 2.—  
 Ausschank Bindings Lager- u. Export-Bier  
 Paulanerbräu München — Ia. Aepfelwein.  
 Restauration zu jeder Tageszeit.  
 Abends Stammessen. Stets frisch. Kaffee u. Kuchen.  
 Trambahn-Verbindung der Linien 3, 6, 15 u. 18.  
 —————  
 Dienstags und Samstags Konzert.

**Nu aber rrrrrraus!**  
 aus dem unbequemen Fusszeug und hinein in den  
**Dr. Diehl-Stiefel**



Ein Universal-Stiefel für  
 Herren Strasse Damen Salon  
 Kinder Sport  
**ALLEINVERKAUF:**  
 Louis Spier, Fahrgasse 144.  
 J. Grünebaum,  
 Gr. Friedbergerstr. 7. [100]

**Vorsichtige Menschen**  
 lassen ihren Urin von Zeit zu Zeit untersuch.  
**Urinuntersuchungen** werden sachgemäß ausgeführt in dem:  
 Spezial-Laboratorium der  
**Engel-Apothek, Frankfurt a. M.**  
 Grosse Friedbergerstr. 46

**Färberei Gebr. Röver**  
 Chem. Waschanstalt  
**Frankfurt a. M.**  
 Annahmestellen in allen Stadtteilen.  
 Reinigung von Damen-Herren- und Kinder-Garderobe, Spitzen, Handschuhen, Decken, Vorhängen, Teppichen etc. etc.

**: Giovito :  
 SALINI**  
 Altes Italienisches Restaurant 4140  
 Kaiserhofstr. 6.

**Offenbach a. M.  
 Kaiser-Friedrich-Hotel u. Restaurant**  
 Haus I. Ranges. Tel. 122. Neu renoviert.  
 Empfiehlt sich Ausflüglern und geehrten Herrschaften als bestes Familien-Restaurant mit guter Verpflegung.  
 Elegante Gesellschaftsräume mit Piano. — Schöner Garten. — Pilsner Kaiserquell. Würzburger Hofbräu. — Heurriger Export.  
 (4340-33) Rob.: Robert Hartmann.

**Weinstube Olymp • Stehbierhalle**  
 Amtsstüb'l  
 Jakob Schwindt  
 Frankfurt a. M., Heiligkreuzgasse 31  
 Telephon Hansa 2312 4257  
 Solide Bedienung. Frühstücksstube.

**Höhenluftkurort Hochwaldhausen** Nachkur von Nauheim u. Salzschliff. Internat. Pension „Materna“, dir. a. Walde. Gute Verpflegung, ziv. Preise. 15 Min. v. Stat. Irbeshausen. 4237

**Bristol-Konzerte**  
 Allabendlich 8<sup>1/2</sup> — 2 Uhr 1067  
**Grand Café Bristol, Schillerplatz 5/7.**

**Café Kaisergarten**  
 am Opernplatz  
 Erstklassiges Familien-Café  
 Täglich Nachmittags 4—7 Uhr Konzert  
 4149 Fr. Hanselmann

Neu! Neu!  
**Weinrestaurant Malkasten**  
 9 Friedensstrasse 9  
 Prima Weine. 4880 Solide Preise.

**Zahn-Atelier H. Günzel**  
 Frankfurt a. M.  
 Börsenplatz 1. Tel. Amtl No. 1591.  
 Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm. Sonntags von 9—12 Uhr vorm.  
**Künstlicher Zahnersatz** mit und ohne Gaumenplatte, Brücken, Kronen, Stützähne.  
**Umarbeiten** altern nicht mehr pass. Gebisse  
**Zahnziehen** fast gänzlich schmerzlos.  
**Unsichtbare Plomben.**  
 Mässige Preise.

□ **BERGMANN** □  
**Metalldrahtlampe**  
 aus gezogenem Leuchtdraht  
 Lange Brenndauer! Stoß- u. bruchsicher!  
 Geringe Lichtabnahme! Rein weißes Licht!  
 Für jede Strom- und Kerzenstärke! Für jede Brennlage  
 Energieverbrauch nur ca. 1 Watt für die Normalkerze, daher **70% Stromersparnis!**  
**Heinrich Porzelt, Frankfurt a. M.**  
 Eschersheimerlandstraße 152 [4202]  
 Lampen Engros und elektrotechn. Bedarfsartikel.

**Chasalla-Schuh-Gesellschaft**  
 m. b. H.  
**Frankfurt a. M., Schillerstrasse**  
 vis-à-vis Café Bauer. [015]

**Café Frankfurt**  
 Moselstrasse 30. 01 Moselstrasse 30.  
**Die ganze Nacht geöffnet!**  
 — Täglich von abends 8 Uhr ab Konzert. —  
 052

**:: Kaiserkeller ::**  
 I. Ranges  
 Pilsner-Urquell • Münchner Löwenbräu.  
 I. Stock  
**Wein-Restaurant**  
 Abends 8 Uhr Tafelmusik  
 Wilh. Frantzmänn.  
 [044]

**Billardtuche, Spieltischtuche**  
 J. Langenbach Nachf. 96  
 Die **Buchdruckerei der „Fackel“**  
 :: J. Scherz ::  
 in Offenbach a. M.  
 hält sich zur Drucklegung von Fachzeitschriften u. allen anderen Arbeiten angelegentl. empfohlen.

**An die Arbeitgeber der Stadt**  
 richten die Unterzeichneten folgende dringende und herzliche Bitte, deren Erfüllung die schwierige Aufgabe der Familienhilfe wesentlich erleichtern würde:  
**Nämlich die Krankenversicherung der einberufenen Arbeiter gewissermaßen in deren Namen als freiwillige Versicherung fortzusetzen.**  
 Die Arbeitgeber müssen alsdann allerdings den ganzen Versicherungsbeitrag, den Arbeitgeber wie den Arbeitnehmerbeitrag, bezahlen. Letzterer kann jedoch in allen den Fällen, wo der Arbeitnehmer aus dem Felde auf seinen früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, als gewählter Vorschuss verrechnet werden.  
 Die Fortführung der Versicherung bietet den Familien der im Felde Stehenden große Vorteile, die bei Wegfall der Versicherung nicht zu ersetzen sein würden.  
 Erstens kann nur voraussichtlich dann die Versicherung der Familien der Mitglieder fortgesetzt werden;  
 Zweitens erhalten die Ehefrauen alsdann ihren Anspruch auf Sterbegeld, würden also z. B. in der höchsten Lohnklasse im Falle des Todes des Eingezogenen Mk. 120.— Sterbegeld empfangen, wobei zu beachten ist, daß Begräbniskosten nicht entstehen würden.  
 Drittens — und das ist das wichtigste — behalten die Familien alsdann auch den Anspruch auf Hausgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für die ganze Zeit, bis zu 26 Wochen für den Fall, daß der Eingezogene verwundet oder krank im Lazarett liegt, wobei wieder in Betracht kommt, daß Pflegekosten fortfallen.  
 Es dürfte daraus klar hervorgehen, daß auf diese Weise den Familien der Eingezogenen Wohltaten zugewendet werden können, wie sie die private Fürsorge keinesfalls zu gewähren im Stande ist.  
 Die Ortskrankenkasse hat sich in dankenswerter Weise zu dieser Fortsetzung der Versicherungen ihrer Mitglieder bereit erklärt, obgleich sie damit Leistungen übernimmt, die sie nur unter starker Inanspruchnahme ihrer Bestände wird erfüllen können.  
 Umso mehr hoffen und bitten wir, daß auch die Arbeitgeber sich bereit finden lassen werden, dieses Opfer zu bringen und zwar möglichst ohne Verabsetzung der Versicherungsklasse, da ja von deren Höhe auch die Höhe der Leistungen abhängt.  
 Es eröffnet sich hier ein Weg zu wirksamer Hilfe für Tausende Familien und unserer im Felde kämpfenden Väter und Söhne. Möchte er allgemein beschritten werden!  
**Voigt, Oberbürgermeister.**  
**Riess v. Scheuenschloß** Geh. Rat Friedleben  
 Polizeipräsident. Stadtverordnetenvorsteher.  
**Zentrale für Krankenpflege und Familienfürsorge im Krieg:**  
 Generalleitung:  
 Frau Riess v. Scheuenschloß Sanitätsrat Dr. Dohjen  
 Rektor Heer, Dr. Volligkeit, Amtsgerichtsrat Dr. Cepl.